

Sehr geehrte Damen und Herren,
der Newsletter 5/2009 der Stabsstelle Fundraising widmet sich in seinem ersten Beitrag aus gegebenem Anlass dem Thema Stiftung. Die vorgestellte Stiftung kann geradezu als Modell dienen, wie eine engagierte Stifterin kombiniert mit einem aktuellen Zweck ihre Stiftung als hervorragendes Instrument zur Generierung von Spendengeldern einsetzt.

Viel Vergnügen beim Lesen und Nachahmen
wünscht Ihnen

Ihr

Dr. Rainer Scherlein
Dipl. Fundraiser VMI (Univ. Fribourg/Schweiz)
Stabsstelle Fundraising
Erzbischöfliches Ordinariat Bamberg

Eine beispielhafte Stifterin „packt aus“ und zeigt, was man auch mit einer nicht allzu großen Stiftung erreichen und bewegen kann!

Vor 5 Jahren gründete Frau Marie-Luise Hofmeister in Forchheim die Dr. Heinrich Hofmeister-Stiftung (benannt nach ihrem verstorbenen Ehemann) zur Förderung der christlichen Hospizarbeit im Erzbistum Bamberg.

In einer bemerkenswerten Rede beschreibt die Stifterin 5 Jahre erfolgreiche Stiftungsarbeit. Immerhin 100.000 Euro an Stiftungserträgen und vor allem an Spenden, die sie seitdem landauf landab unermüdlich gesammelt hat, flossen in den Stiftungszweck.

Hier die Rede in Auszügen:

„..... In der Feier bei der Überreichung der Stiftungsurkunde im Bischofshaus in Bamberg hat der Erzbischof, Prof. Dr. Ludwig Schick, zwei Sätze gesagt, die mir in guter Erinnerung geblieben sind, und die ich heute sozusagen beantworten möchte.

1. „Ich hoffe, es gibt viele Nachahmer“

Die Dr. Heinrich Hofmeister-Stiftung war damals die 11. Stiftung im Stiftungszentrum des Erzbistums. Heute sind es über 30 Stiftungen, es fand also eine gute, positive Entwicklung statt.

Die Stiftung ist also im Stiftungszentrum des Erzbistums „beheimatet“, das für die Stiftungen Verwaltung, Abrechnungen, Bankgeschäfte etc. kostenlos übernimmt, so dass den Stiftungen keine derartigen Kosten entstehen und das Spendenaufkommen schmälern würden.

Eine Stiftung zu gründen ist nicht nur, wie oft sehr kurz gegriffen angenommen wird, ein Weg, um Steuern zu sparen, sondern sie kann eine hervorragende Aufgabe werden, wenn man sich selbst einbringt und daran mitwirkt. Man kann gestalten, aufbauen, Vorschläge machen und Entscheidungen treffen. Man sollte eine Stiftung nicht nur an ihrer finanziellen Seite festmachen, sondern sie kann auch eine Antwort sein auf die Frage, ob und **wie Geld glücklich machen kann**. Aus eigener Erfahrung möchte ich jedem, der an eine Stiftungsgründung denkt, raten, nicht damit zu zögern.

2. Der zweite Satz des Erzbischofs war damals: „Tu Gutes und sprich darüber!“

So will ich heute einen kurzen Überblick über die Tätigkeit der Dr. Heinrich Hofmeister-Stiftung in diesen 5 Jahren geben.

Entgegen häufiger anderer Meinung ist die Stiftung keine Stiftung der Caritas, weder auf Diözesanebene, noch in Forchheim, sondern frei in ihrer Tätigkeit und nur dem Vertrag mit dem Erzbistum verpflichtet.

Durch die Integration in eine erzbischöfliche Einrichtung und durch den Zweck der Stiftung „Förderung christlicher Hospizarbeit“ ergaben sich Kontakte zum Diözesancaritasverband in Bamberg, der gerade dabei war, Hospizarbeit in seinen Einrichtungen aufzubauen. (...)

Hospizarbeit ist Palliativpflege mit besonderer Ausbildung von Pflegern und spirituelle Begleitung Schwerstkranker durch Ehrenamtliche, auch mit besonderer Schulung, die diese Aufgabe kostenlos übernehmen.

Ein Blick auf die Verhältnisse in der Bevölkerung zeigt große Veränderungen: die Menschen werden älter, es gibt mehr Kranke und Krankheiten, die Medizin macht große Fortschritte, aber es gibt weniger Großfamilien und Nachbarschaftshilfe, weil junge Leute wegen des Berufes mobil sein müssen und viele Menschen sind allein. Sie wollen jedoch in ihrer gewohnten Umgebung zu Hause gepflegt werden und nicht oder nur sehr spät in ein Alten- und Pflegeheim umziehen. „Caritas“ hat erkannt, dass in ihren Pflegeeinrichtungen diesen Ansprüchen entsprochen werden muss.

In gegenseitigen Kontakten und Überlegungen zwischen dem Diözesancaritasverband und der Stiftung ist die Grundvoraussetzung für diesen Dienst der Caritas geschaffen worden. Nämlich spezielle Ausbildungen für je 1 oder 2 Mitarbeiter der Pflegeteams in den Sozialstationen und Alten- und Pflegeheimen, in der Pflege Schwerstkranker und Sterbender.

Hierzu hat die Dr. Heinrich Hofmeister-Stiftung jeweils die Hälfte der Kosten übernommen; das waren in den 24 Alten- und Pflegeheimen und 38 Sozialstationen ca. 90 Ausbildungen **mit einem Volumen von ca. 60.000 €** Hinzu kommen „Inhouse-Schulungen“ – d. h. ein Kurs für alle Mitarbeiter eines Pflegeteams, um diese an das Thema Palliativ-Umgang mit Sterbenden - Tod – heranzuführen.

Weiter hat die Stiftung Vorträge, Tagungen, Vortragsreihen, andere Schulungen etc. gefördert.

Einige Alten- und Pflegeheime haben mit Unterstützung der Stiftung ihre Abschiedsräume/Aufbahrungsräume neu gestaltet, eine Maßnahme, die ja auch der Würde des Menschen geschuldet wird.

Darüber hinaus werden Hospize wie das Caritashospiz „Haus Xenia“ in Nürnberg, das neue Hospiz in Bayreuth und das einzige Kinderhospiz in Bayern in Bad Grönenbach unterstützt. Diese und eine Reihe von Heimen habe ich besucht und in persönlichen Gesprächen Kontakte geknüpft.

Last but not least möchte ich die Fördertätigkeit der Stiftung in ihrer „Heimatstadt“ Forchheim erwähnen.

Hier haben die Sozialstationen des Caritasverbandes für den Landkreis Forchheim in Forchheim, Ebermannstadt und Neunkirchen am Brand je 2 Palliativcare-Ausbildungen und eine gemeinsame Inhouse-Schulung für alle Pflegenden gefördert bekommen.

Ebenso hat die Stiftung die Hälfte der Kosten für diese Ausbildung von 2 Mitarbeitern im Alten- und Pflegeheim „St. Elisabeth“ in der Bayreuther Straße 15 in Forchheim übernommen.

Die optimale Begleitung Schwerstkranker/Sterbender ist die körperliche palliative Versorgung und gleichzeitig die seelische Betreuung durch die hierfür ausgebildeten Ehrenamtlichen. (...) In Forchheim hat der Caritasverband dafür den „Christlichen Palliativdienst“ ins Leben gerufen, der also aus „einer Hand“ Pflege und psychische/seelische Betreuung der Kranken und der Angehörigen anbietet. (...) Für die genannten Maßnahmen erhielt Forchheim **eine „Premium-Förderung“ für Forchheim von ca. 40.000,- €**

(...) Palliativpflege, begleitet von seelischer Betreuung, ist ein uralter, schon in den Hospizen des Mittelalters geübter Dienst am Nächsten und zugleich hochmodern und in die Zukunft gerichtet. Es ist ein Dienst, der uns alle angeht! Vielleicht müssen wir selbst einmal dankbar dafür sein, dass es ihn gibt.

Die Stiftung arbeitet kostenfrei, d. h. jeder Euro einer Spende geht ohne Abzug in die Arbeit der Stiftung.

Sie werden verstehen, dass ich Sie auf die Seite im Flyer der Stiftung hinweise mit der Überschrift „Ihre Spende ...“

Christlicher Hospizdienst gibt die Sicherheit, dass Würde und Selbstbestimmung des Menschen bis zum Tod beachtet, Wünsche und Bedürfnisse der Kranken berücksichtigt und Schmerzen gelindert werden. Er setzt damit ein Gegengewicht menschlicher Zuwendung gegen aktive Sterbehilfe, Suizid, Euthanasie, die immer mehr „Land gewinnen“.

Darum braucht die Stiftung auch Ihre Unterstützung!

Über 100.000,- € Förderung der ersten 5 Jahre der Stiftung konnten Grundlagen legen und Weichen stellen helfen. Für die Zukunft bleibt viel Aufbau- und Ausbaurarbeit.“

Das Stiftungszentrum der Erzdiözese Bamberg gratuliert der Stifterin zu Ihrem Erfolg, der sich nicht nur in Zahlen ausdrückt, denn kaum messbar ist die Wirkung Ihres Engagements, das sich wie ein Schneeballsystem vervielfacht hat.

Wer mehr über das Thema „Stiften“ und das Stiftungszentrum der Erzdiözese Bamberg erfahren möchte, kann gerne Kontakt mit Dr. Johannes Siedler oder Dr. Rainer Scherlein vom Erzbischöflichen Ordinariat Bamberg aufnehmen. Die Kontaktdaten finden Sie neben weiteren Informationen auf den Homepages www.fundraising-bamberg.de und www.erzbistum-bamberg.de/Erzbistum/Stiftungszentrum

Zweiter Beitrag:

Nachrichten aus der Stabsstelle: Neuartiges Handbuch Fundraising und Fundraising-Diplom

Anfang September erhielt Dr. Scherlein nach erfolgreich absolvierter Abschluß-Prüfung beim Verbandsmanagement Institut der Universität Fribourg in der Schweiz sein Fundraising-Diplom. Bereits im Juni hatte er seine 100-seitige Diplomarbeit eingereicht. In ihr entwickelte er ein Fundraising-Konzept für die Erzdiözese Bamberg. Eine erste wichtige Konsequenz daraus ist ein völlig neuartiges „Handbuch Fundraising für die Erzdiözese Bamberg“, an dem Dr. Scherlein derzeit arbeitet.

Noch in diesem Jahr soll dieses Handbuch in Papierform und digital erscheinen und dann allen Pfarreien und kirchlichen Einrichtungen als praxisnahe Arbeitsgrundlage zum Aufbau eines systematischen und professionellen Fundraisings dienen.